

.: Einstieg

In unserer Gesellschaft wird immer wieder diskutiert, ob es Gottesdienste und die Kirche überhaupt noch braucht. Kurz vor Weihnachten forderte eine Pfarrerin in einem Interview in einer grossen Schweizerischen Tageszeitung, dass Gottesdienste abgeschafft werden sollten, weil diese viel höher subventioniert seien wie Opernauffuhhrungen. Sie sprach von landeskirchlichen Gottesdiensten, denn wir hier in Freikirchen erhalten absolut keine staatlichen Subventionen. Sie forderte weiter, dass es andere Events braucht in der Kirche. Und sie scheint Recht zu haben: Wer geht denn heutzutage noch in einen Gottesdienst? Das ist nur noch eine kleine Minderheit. Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass die Schweiz mittlerweile zu einer nachchristlichen Nation geworden ist.

Es stellt sich die Frage: Was ist Kirche denn überhaupt? Ist das ein Gebäude oder ein Gottesdienst oder ein Anlass? Alles das kann man als Kirche bezeichnen, aber Kirche ist im Grunde viel mehr als das. Wir möchten uns heute diese Frage auch wieder einmal stellen: Was verstehen wir unter Kirche? Was ist die Lenzchile? Und vor allem: Was ist unser Auftrag in dieser Region? Wenn ich an Kirche denke, dann fällt mir eher das Bild eines Lagerfeuers ein. Wenn es kalt ist und dunkel, dann kommen Menschen näher zum Feuer, um sich zu wärmen. Man könnte sagen: Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich um ein Zentrum versammeln. Dieses Zentrum (das Feuer) ist der Gott der Bibel, der sich in Jesus gezeigt hat. Wir fassen dieses Bild kurz und prägnant mit diesem Slogan zusammen: **„Gott erlabe - Labe teile“**. Wir versammeln uns, um Gott zu begegnen, ihn zu erleben und wir teilen unser Leben unter der Woche. Am Bild vom Lagerfeuer gefällt mir auch, dass wir keine Grenzen brauchen: Wir müssen niemanden ausschliessen. Jeder darf wählen, wie sehr er sich dem Zentrum, dem Feuer nähert. Wir möchten eine **Kirche mit Weite und Tiefe** sein. Wir lassen Weite zu und möchten Menschen mit Tiefgang werden.

Wir nennen den heutigen Tag Visionssonntag, weil wir über den Satz „Gott erlabe - Labe teile“ nachdenken wollen. Dabei hilft uns der 1. Thessalonicherbrief von Paulus. Kurze Hintergrund zu diesem Brief: Er ist der älteste aller Briefe im neuen Testament. Rund 20 Jahre nach dem Tod und der Auferstehung von Jesus geschrieben. Paulus, ein Apostel, war durch einen Traum nach Europa gerufen worden. Er hatte in der Stadt Thessaloniki Menschen von Jesus erzählt. Es entstand eine Kirche. Paulus war nur ein paar Wochen dort und wurde dann von den Behörden vertrieben. Dieser Kirche schreibt er jetzt. Es ist einer meiner Lieblingsbriefe im neuen Testament, weil die Bewegung von Jesus noch so frisch war. Wir können als Kirche heute ganz viel lernen von einer dieser ersten jungen Kirchen von damals.

.: „Gott erlabe“

Ein kleines Gedankenexperiment: Stell dir eine Person vor, welche dir nahesteht. Ein Freund, eine Freundin oder ein Verwandter, den du schon länger nicht mehr gesehen hast. Was kommt dir als erstes in den Sinn, wenn du an diese Person denkst? Als Erstes kommt dir wohl ein Charakterzug oder ein Bauchgefühl in den Sinn und eher nicht eine konkrete Situation. Vielleicht ist es eine Person, die immer fröhlich ist oder freundlich oder ganz viel Geduld hat oder dich immer ermutigt. Genau so schreibt Paulus, wenn er sich an die Leute aus Thessaloniki erinnert: **Jedes Mal, wenn wir im**

Gebet vor ihm, unserem Vater, für euch einstehen, erinnern wir uns daran, wie entschieden ihr euren Glauben in die Tat umsetzt, zu welchem unermüdlichem Einsatz ihr aus Liebe bereit seid und wie standhaft euch die Hoffnung macht, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommt. (1. Thess. 1,2-3) Paulus erinnert sich zuerst an den Glauben, die Liebe und die Hoffnung dieser Leute. Dieser Dreiklang von Glaube, Hoffnung und Liebe finden wir in allen Briefen von Paulus. Wenn wir kurz zusammenfassen müssten, was Christen auszeichnen sollte, ist es das: Ein Leben geprägt von Glaube, Hoffnung und Liebe. Das sind drei sehr schöne Worte, die aber manchmal etwas abgehoben tönen. Was heissen diese Drei?

Interessant sind die Ergänzungen, die Paulus macht: Er spricht von **(1.) Glauben, der sich in Werken zeigt**. Das Wort, das hier mit „Werk“ oder Tat übersetzt wird, hat verschiedene Bedeutungen. Es kann einen Beruf bezeichnen, wie Lehrer oder Handwerker. Es kann aber auch den Einsatz für soziale Gerechtigkeit heissen. Also wenn wir uns um Arme kümmern, für Gerechtigkeit kämpfen, Menschen in Not helfen usw. Und es kann auch die Arbeit in der Kirche bezeichnen: Das Huten der Kinder während dem Gottesdienst, das Putzen unter der Woche usw. Glaube und Werke sind ganz eng verknüpft. Der Glaube ist nicht einfach eine religiöse Überzeugung, sondern kann auch mit Vertrauen oder Treue übersetzt werden. Wir erleben Gott nicht nur, wenn wir hier im Gottesdienst sind oder beten, sondern wenn wir für ihn arbeiten, an unserem Arbeitsplatz, in der Familie usw. Wir erleben Gott, wenn wir gemäss unserem Glauben, unserer Treue zu Gott, uns in dieser Welt einsetzen. Unser Glaube zeigt sich in unseren Werken und Taten.

Weiter ergänzt Paulus auch die Liebe: Er spricht von **(2.) Liebe mit unermüdlichem Einsatz**. Liebe ist viel mehr als ein schönes Gefühl. Die Liebe soll unsere tiefste Motivation sein. Jeder Mensch tut seine Arbeit mit einer gewissen Motivation. Die einen motiviert das Geld, die anderen vielleicht der Erfolg oder das Ansehen. Vielleicht ist auch die Pflicht deine Motivation. Aber gerade dann, wenn die Arbeit anstrengend wird, brauchen wir mehr Liebe. Mutter Teresa wurde einmal gefragt, wie sie das schafft, den ärmsten Menschen in den Slums zu dienen. Sie antwortete: **Man muss sie schon lieb haben!** Gott erleben heisst, dass wir in unserem Alltag, gerade dann wenn es schwierig wird, die Liebe als tiefste Motivation entdecken.

Und dann sagt Paulus noch über die Hoffnung: Es ist **3.) Hoffnung, die uns ausdauernd macht**. Hoffnung ist mehr als positives Denken in der Bibel. Alles dreht sich um die personifizierte Hoffnung: Jesus Christus. Hoffnung ist die Sicht auf die Zukunft, das nicht einfach alles schlimmer wird, sondern dass Jesus einmal zurückkehren wird und diese Welt nicht zerstören, sondern heilen und wiederherstellen wird. Diese Hoffnung macht uns ausdauernd. Sie gibt Kraft weiterzumachen. „Gott erlabe“ können wir also nicht nur im Gottesdienst, sondern vor allem im Alltag, wenn wir arbeiten, uns einsetzen und ausdauernd weitermachen und das alles mit dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung, die Gott uns schenkt.

Aber Paulus spricht auch davon, dass die Gemeinde Gott noch anders erlebte: **Gott redete nicht nur durch unsere Worte zu euch, sondern auch durch das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes und durch die große Zuversicht, die uns erfüllte (1.**

Thess. 1,5) Gott erleben heisst auch, dass wir seine Kraft erleben dürfen. Der Heilige Geist ist ein wichtiges Thema in diesem Brief. Die Gemeinde in Thessaloniki erlebte die Wunder und Gaben des Heiligen Geistes. Und auch wir dürfen uns nach diesen Dingen ausstrecken und sie uns wünschen. Wenn Gott wirkt, geschieht das durch Worte, aber auch durch mehr. Das kann heissen, dass Menschen körperliche Heilung erfahren oder auch Heilung von inneren Verletzungen. Es kann auch heissen, dass Menschen zum ersten Mal hier hereinkommen und eine grosse Wärme oder ein gutes Gefühl haben. Auch das ist eine Wirkung des Heiligen Geistes. Diese Dinge geschehen schon hier in der Lenzchile, aber wir wünschen uns noch mehr davon.

In Vers 6 spricht Paulus auch von Anfeindungen: **Obwohl ihr schweren Anfeindungen ausgesetzt wart, habt ihr diese mit einer Freude ertragen, wie nur der Heilige Geist sie schenken kann (1. Thess. 1,6)**. Die Leute in Thessaloniki mussten unten durch, weil sie an Jesus glaubten. Sie wurden von ihren Familien verstossen, verloren ihre Arbeitsstellen und wurden schräg angeschaut, weil sie nicht mehr in den Tempel gingen, wie es alle anderen taten. Gott zu erleben heisst auch, dass wir mitten in grossen Herausforderungen oder Nöten eine tiefe Freude erleben. Das ist gerade so ein grosses Wunder, wie eine körperliche Heilung.

Ich könnte über alle diese Punkte noch viel sagen. Aber wir halten vorläufig fest: „Gott erlabe“ können wir im Alltag, wenn Arbeit aus Glaube, Ausdauer mit Hoffnung und Einsatz mit Liebe unser Leben prägt. Und wir können Gott in der Kraft des Heiligen Geistes erleben, insbesondere zeigt sich das an zunehmender Freude im Leben.

∴ „Labe teile“

Im zweiten Teil unseres Slogans heisst es „Labe teile“. In diesem Brief steht ganz viel über das Leben in Gemeinschaft. Direkt nachdem er über die Kraft des Heiligen Geistes spricht, schreibt Paulus: **Damit seid ihr unserem Beispiel und dem Beispiel des Herrn gefolgt (V. 6)**. Man glaubt nicht an Gott oder an Jesus, weil man ab und zu in den Gottesdienst geht. An Jesus zu glauben heisst, dass wir einerseits *dem Evangelium*, das heisst der guten Nachricht glauben. Das Evangelium ist, dass Jesus gestorben und auferstanden, das Reich Gottes lanciert hat, in den Himmel aufgefahren ist und einmal wiederkommen wird. Aber dieser Glaube zeigt sich auch in einem anderen Lebensstil. Wir sollen uns ein Beispiel an Jesus nehmen.

Das bedeutet nicht, dass wir jetzt alle als Wanderprediger durch die Landen ziehen sollen. Es heisst, *dass wir uns verpflichten, den langen Weg der Veränderung mit Jesus zu gehen*. Damit wir mehr und mehr zu den Menschen werden, die Gott sich gedacht hat. Wir sollen so mit unserem Geld umgehen, wie Jesus mit Geld umging. Wir sollen eine gute Balance von Ruhe und Arbeit finden, wie Jesus sie hatte. Wir sollen lernen zu vergeben, wie Jesus vergeben hat. Wir sollen dienen, wie Jesus gedient hat usw. Ganz wichtig: Das bedeutet nicht, noch mehr Regeln zu befolgen, sondern es heisst, echtes, erfüllendes Leben zu finden. Nur ein Beispiel: So viele Menschen verbringen endlos Zeit mit ihrem Handy oder mit Netflix oder Gamen oder mit Fernsehen. Aber macht uns das wirklich glücklich? Wohl kaum. Die Leute machen sich mehr Sorgen wegen den Nachrichten, haben mehr Ängste und mehr Neid, wegen alledem, was sie nicht haben. Viele Soziologen warnen, dass wir keine Ahnung haben, was diese

Geräte unseren Kindern antun. Das Angebot von Jesus ist, ein anderes Leben zu finden: **»Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken. Nehmt mein Joch auf euch. Ich will euch lehren, denn ich bin demütig und freundlich, und eure Seele wird bei mir zur Ruhe kommen. Denn mein Joch passt euch genau, und die Last, die ich euch auflege, ist leicht.« (Matthäus 11,28-30).** „Lābe teile“ heisst zuerst, dass wir ernsthaft beginnen, unser ganzes Leben nach dem Vorbild von Jesus zu gestalten.

Für diesen Schritt ist die Gemeinschaft entscheidend. Paulus schreibt z.B. in Vers 4: **Ja, Geschwister, ihr seid von Gott geliebt.** Es ist eine von vielen Stellen, wo er von Schwestern und Brüdern spricht. *Er sieht die Kirche nicht als Organisation, sondern als Grossfamilie!* Auch die Lenzchile ist eine Grossfamilie. Und in einer Familie ist es normal, dass man einander sieht und nicht nur eine SMS schickt oder eine Sprachnachricht. Ich finde es super, dass wir einen Livestream unserer Gottesdienste anbieten können, aber es ist nicht dasselbe, wie hier vor Ort zu sein. Es ist seltsam, wenn Christen behaupten, sie seien Teil einer Kirche, also einer Familie, aber dann nur alle zwei Monate auftauchen. Gemeinschaft muss gelebt werden, real und vor Ort. Darum sind die Gottesdienste so wichtig, aber auch auch die Kleingruppen und die Anlässe der Kinder und Jugendlichen. Übrigens: Wenn ihr euch als Familie wünscht, dass eure Kinder und Teenies hier Anschluss und Freunde finden, dann reicht es auch nicht, nur einmal im Monat hier zu sein. Der Gottesdienst ist wie das Training, das Spiel ist das Leben unter der Woche. Aber wenn wir regelmässig das Training verpassen, wird es im Alltag nicht einfacher.

Und dann sagt Paulus noch: **und seid selbst zu einem Vorbild für alle Gläubigen in den Provinzen Mazedonien und Achaia geworden (1. Thess. 1,7).** Er sagt: Überall spricht man von euch. Ihr seid eine vorbildliche Gemeinde. Dieser Vers beschäftigt mich schon länger und weckt eine Sehnsucht in mir. Ich träume davon, dass die Lenzchile auch ein Vorbild sein kann hier in diesem Tal und darüber hinaus. Ich meine damit nicht, dass wir möglichst berühmt oder gross sein sollen. Sondern, dass Leute sagen: So wie die in der Lenzchile Gemeinschaft leben, ist so einladend. Oder so wie sie mit ehrlich von ihren Fehlern berichten, ist befreiend. Oder so wie sie einander vergeben, ist heilsam. Oder so wie sie Aussenstehende einladen, ist liebevoll. Usw. Und vieles von dem geschieht schon, aber es darf noch bekannter werden.

.: Schluss

Es kann sein, dass Kirchengebäude schliessen werden und auch Gottesdienste nicht mehr genutzt werden. Aber das ändert nichts an dem, was der französische Philosoph Blaise Pascal einmal sagte: **„Jeder Mensch hat in seinem Herzen ein Loch, in das nur Gott hineinpasst“.** Es beginnt damit, dass wir diesen Gott in unser Leben einladen und seinem Sohn Jesus nachfolgen. Aber dann ist unsere Aufgabe als Kirche auch, diesen Gott bekannt zu machen. Wir möchten noch mehr Leute zu diesem Feuer einladen durch Gottesdienste, Brunchs und Anlässe. Darum ist der Livestream neu öffentlich zu finden auf YouTube. Wir werden im Mai ein Seminar zum Thema „Dein Leben zählt“ anbieten. Fünf Abende für eine frische Sicht auf den christlichen Glauben. Das alles damit Menschen „Gott erlābed und Lābe teile chönd“.